

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 88=108 (1942)

Heft: 5

Artikel: Sportausbildung und Kriegsausbildung

Autor: Wille, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La création de *l'insigne sportif suisse* a été un premier pas. L'organisation d'un entraînement physique contrôlé scientifiquement hors service en est un autre. Puissent ces améliorations se développer et puissent-elles nous assurer, en Suisse, des résultats toujours plus intéressants. Il faut le répéter: ce problème, d'une importance capitale, ne touche pas seulement à notre défense nationale, mais il regarde aussi l'ensemble de notre peuple. C'est le problème de la santé physique populaire. Mais cette santé influe de façon directe sur les capacités et les aptitudes physiques de notre troupe dans les diverses classes d'âges.

Sportausbildung und Kriegsausbildung

Von Kav. Hptm. *Fritz Wille*, Aarau

Im Abendblatt vom 10. März der N. Z. Z. erschien im Anschluss an die Armeemeisterschaften in Davos ein Leitartikel unter dem Titel «Eine glänzende Bewährungsprobe». Dies hat den Anlass zu den nachfolgenden Gedanken gegeben.

Die soldatische Erziehung, die Vorbereitung des Mannes auf den Krieg, bringt für den damit betrauten mancherlei Probleme mit sich. Das schwerste ist für ihn zu wissen, dass er einmal verantwortlich sein wird für das Leben all derer, die er zum Soldaten erzogen hat, ohne je die Gelegenheit gehabt zu haben, seine Arbeit der Bewährungsprobe unterwerfen zu können. Fast täglich muss er erleben, wie nahe Spielerei und ernste, fruchtbringende Arbeit sind. Diese Verantwortung, die den Soldatenerzieher belastet, die ihm aber auch den Auftrieb zur Arbeit gibt, soll seinem Schaffen auch das Gepräge geben. Es ist eine Arbeit in der Stille; weil eben erst der Krieg das Urteil über sie spricht, so bleibt er auch mit ihr im Verborgenen. Von hier aus soll die gesamte Haltung des Soldaten bestimmt werden: Bescheiden, keinen Dank und keine öffentliche Anerkennung für seinen Dienst erwartend. All dies aber gilt in bedeutend höherem Masse in Kriegszeiten, solange das eigene Land nicht mit in den Kampf hineingezogen ist. Nur bewundernd kann man da vor den Leistungen stehen derer, die den Krieg aus nächster Nähe miterleben; oder dann wird man wieder erschüttert von dem Versagen ganzer Armeen, die für fast unbesieglich gehalten wurden. Eine Frage drängt sich da immer wieder vor: Wie werden wir uns stellen? Sie soll uns erneut zu ernster Arbeit anspornen, aber sie zwingt uns noch bescheidener zu werden.

Um so vermessener erscheint es einem, wenn da immer wieder unsere Leistungen belobt werden, ja gar die in friedlichem Wettkampf erzielten Erfolge mit denjenigen kriegführender Nationen verglichen werden. Eine Ueberheblichkeit spricht aus solchen Zeugnissen, die einen zum Nachdenken veranlassen muss. Wenn aber gar im Leitartikel einer grossen Zeitung ein sportlicher Armeewettkampf als Bewährungsprobe für das ganze Volk gepriesen wird, wenn darin gesagt wird, die Teilnehmer hätten «den Beweis allergrössten Einsatzes und grössten Mutes geleistet», wenn die im sportlichen Kampf erzielten Leistungen verglichen werden mit denjenigen von Armeen, die sich im Kampfe erprobt haben, so kann man sich nur fragen, wo diese Selbstgefälligkeit hinführen muss.

Der Wert des Sportes für die Körperschulung des Soldaten wird wohl von niemandem bestritten. Die Formen aber, die der Armeesport heute bei uns angenommen hat, sind unerfreulich und gefährlich. Zum Sport gehört der Wettkampf, aber er soll nicht zur Schaustellung werden. Die Armeewettkämpfe, deren wir in den letzten Jahren eine genügende Anzahl zu verzeichnen hatten, führen ohne weiteres dazu, etwas vorzutäuschen. Der Sport ist ein militärischer Ausbildungszweig unter vielen anderen, durch die Armeewettkämpfe aller Art aber wurde er derart in den Vordergrund gedrängt, dass man den Eindruck nicht verwehren kann, dass dabei vielerorts der Blick für das Wesentliche verloren gegangen ist. Dies mag dann dazu geführt haben, dass ein solch übertriebenes Urteil über den Wert militärsportlicher Anlässe gebildet werden konnte, wie wir es in dem erwähnten Leitartikel antreffen. So schrieb schon der deutsche General von Freytag-Loringhofen 1905 in seiner Arbeit über «Die Macht der Persönlichkeit»: «Rein sportliche Anlässe können schon um deswillen nur als ein Hilfsmittel der Ausbildung für den Krieg gelten, weil sie zwar den physischen Mut stählen, aber doch mehr oder weniger mit dem Beifall anderer und beim Ausübenden mit der Erregung des Augenblicks rechnen. Der Krieg aber erfordert Ausdauer im Leiden, die des Beifalls entbehren muss.» Unsere Armeekämpfe der letzten Jahre aber waren gerade dazu angetan, dass bei den Wettkämpfern durch eine grosse Aufmachung und durch übertriebene Siegerehrungen der Beifall anderer in den Vordergrund gestellt wurde. Sie haben wohl bewiesen, dass auch wir imstande sind, ansehnliche sportliche Leistungen zu vollbringen; mehr als das ist es aber notwendig, uns darauf zu besinnen, dass dies nicht den Wert des Soldaten ausmacht. Der Soldat bedarf vor allem der Eigenschaften, «wie sie nicht auf dem Boden des Sports, sondern allein auf dem der Pflicht gedeihen» (von Frey-

tag-Loringhofen, «Grundbedingungen kriegerischen Erfolges»). Wie es aber mit diesen Eigenschaften bei uns steht, darüber soll sich jeder selber sein Urteil bilden, der Gelegenheit hat, mit der Truppe im näheren Kontakt zu leben.

Es ginge über den Rahmen dieses Artikels, zu untersuchen, in welcher Art ein fruchtbringender sportlicher Wettkampf für die Armee gestaltet werden könnte, sondern er sollte nur eine Warnung sein an alle diejenigen, die geneigt sind, den Wert unseres Heeres allzu sehr nach den sportlichen Leistungen beurteilen zu wollen.

Wehrsport und Kriegsgenügen

Von Wm. *Ernst Herzig*, Olten

Die Breitenentwicklung des Wehrsportes in unserem Lande hat einen Umfang angenommen, der für eine wirklich umfassende körperliche Ertüchtigung unserer Wehrmänner zu berechtigten Hoffnungen Anlass gibt. Eine nüchterne Situationsbetrachtung wird aber in diesem Zusammenhange vor allem festzustellen haben, inwieweit die an und für sich erfreuliche Entwicklung den ursprünglich klar formulierten Gedanken des Wehrsportes bereits verwässert hat. Die Gefahr der Verflachung oder gar des Abgleitens ist bei ungehemmter Ausdehnung immer vorhanden. Man wird dies zu gegebener Zeit auch in der Frage des Wehrsportes zu konstatieren haben.

Eine Gefahr erkennen, heisst sie überwinden. Zweifels- ohne wird man sich bei uns bereits heute mit den negativen Tendenzen innerhalb der wehrsportlichen Entwicklung auseinanderzusetzen haben. Je früher dies geschehen kann, desto eher bleibt die Gewissheit erhalten, dass ursprünglicher Zweck und Ziel unverfälscht bestehen bleiben.

Ziel jeglicher militärischer Ausbildung ist das Kriegsgenügen. An dieser Formulierung gibt es nichts zu deuteln; und jedes andere Streben, das sich irgendwie der Ausbildung nähert, hat sich ihr zu unterziehen. Die Ausrichtung nach dem klar festgesetzten Ziel des Kriegsgenügens verhindert von vorneherein irgendwelche dilettantische Verwässerung oder gar das Steckenbleiben auf halbem Wege.

Wesen und Zweck des Wehrsportes finden ihren Ausdruck in der vollkommenen körperlichen Erziehung und Ertüchtigung des Wehrmannes. Bildhaften Ausdruck bekommt dieses Streben durch das seriöse Training der einzelnen, vorgeschriebenen Diszi-